

## Wie ich meine Krebserkrankung heilte

Bericht von Katharina Laura Bräuer

Bei der April-Veranstaltung des EFODON e. V. in München wurde ein Vortrag gehalten, der die Forschungsergebnisse des Dr. Hamer behandelte. Eine neue Sicht, wie das Phänomen „Krankheit“ erkannt, erklärt und geheilt werden kann.

In unserer heutigen Zeitepoche öffnen sich jetzt viele Geistestore, die noch vor wenigen Jahren als Tabu behandelt wurden und auf große Ablehnung trafen. So wie alles Neue, Entdeckungen auf allen Gebieten, Lösungsvorschläge und Weiterentwicklungen zunächst auf Skepsis treffen, bevor Ergebnisse vorgestellt werden können. Die Trägheit der Materie erlaubt die Verzögerung gerade zu diesem Zweck – Erfahrungen müssen erst gemacht werden, bevor Änderungen geschaffen werden. Der Mut, etwas Neues auszuprobieren, ist eine Anstrengung, die aber auch zugleich charakterbildend wirkt.

Wie auch immer, Erfindungen, oder besser Findungen geschehen andauernd. Sie wirken auf mehreren Ebenen. Natürlich auch auf dem Gebiet der Medizin. Die Schritte von der Symptombehandlung zur Ganzheitlichkeit, die Einbeziehung von Emotionen und starken Gemütserschütterungen, Schockerlebnisse genannt, beginnt nun gerade. Dr. Hamer ist ihr Vorreiter.

Die Verbindungen im menschlichen Organismus hatte man schon früher mit Hypnose zu behandeln begonnen. In letzterer Zeit mit Meditationen. Der Mensch geht viele Wege, und alle sind berechtigt als Erfahrungswerte. Die Öffnung hin zu jenen Welten, die uns gemeinhin abhandengekommen waren, gehört zu den Erfolgreichsten. Die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit alles Geschaffenen boomt geradezu. Bü-

cher über Megres „Anastasia“ haben ihre Wirkung in weiten Kreisen. Die „Quanten-Heilung“, oder „EFT“-Methode, um nur einige zu nennen, haben ihr Publikum. Und jetzt kommt also die Erkenntnis des Dr. Hamer: Krankheit ist eine Alarmglocke der Seele, wenn eine Disharmonie in einem Leben geschieht. Die Schöpfung Gottes ist auf Harmonie aufgebaut. Das Zusammenspiel der einzelnen Energien muss harmonisch sein, sonst entstehen traumatische Verkrampfungen, die unbedingt aufgelöst werden müssen, um der Seele den Weg durch die Schöpfung zu ermöglichen. Auflösung, Erlösung, Loslösung sind unsere Formulierungen dazu. Nicht umsonst werden die ganz großen Heiler in der Menschheitsgeschichte so hoch verehrt – sie weisen den Weg, die Möglichkeit einer Erlösung. Dass das klar ist: Es werden nur Wege gezeigt, gehen beziehungsweise den Willen dazu muss der Mensch selbst dazu aufbringen.

Wie war es also bei mir? Die Diagnose „Krebs“ stand vor mir. Ich wusste bereits, dass es um eine Vergangenheitsbewältigung gehen musste. Ich ging also einen mir bekannten Weg „nach innen“. Ein solcher Weg ist wie ein Eintauchen in ein strömendes Medium, oft wie ein Fluss, ein Eisenbahnzug, eine Fahrt in einem Boot. Man überlässt sich diesem Strömen und schaut sich um, wenn es einhält. Ich „floss“ also zunächst in meinem eigenen Leben zurück, um mich zu erinnern. Aber die „Fahrt“ hielt nicht an. Ich kam bei dem Leben meines Vaters vorbei und es hielt an bei meiner Großmutter. Alles, was mir von ihr bekannt war, stand jetzt bildhaft vor mir: ihre Überängstlichkeit, ihre liebevolle Aufopferung zu einem Ehemann im Rollstuhl und dem nur

einzigem Sohn. Aber auch ihre große Liebe zu ihrer Mutter. Auch jetzt floss meine Fahrt weiter – zu dieser Urgroßmutter. Deren Schicksal war unvorstellbar hart gewesen, angefüllt mit traumatischen Ereignissen.

Aber auch jetzt blieb mein „Boot“ nicht stehen und ich kam zu meiner Ururgroßmutter. Und auch dieser Frau war ein Schicksal beschieden, welches wir bestimmt als fast unerträglich genannt hätten. Und jetzt rundete sich das Bild für mich. Alle diese Frauen hatten ein unerlöstes Geschick, welches sie an die Tochter, die Enkelin, die Urenkelin und jetzt an mich, die Ururenkelin weitergegeben hatten. Und mir war die Aufgabe gestellt, diese „Disharmonien“ aufzulösen. Und - weil ich dies nicht erkannt hatte - machte sich die Problematik in der Form einer Krebserkrankung „bemerkbar“.

Nun, das Glück wollte es, dass ich bereit und fähig war, diese Kette zu brechen. Sodass nicht nur die Erkrankung von mir ließ, sondern ich für meine Lebensaufgabe bereitet worden war, die mir eine ganz große Erfüllung, Freude, ja Glück bescherte. Nicht, dass ich selbst als Menschenkind diese Leistung erbringen konnte, oh nein, dazu bedurfte und bedarf es vieler Kräfte, die hilfreich waren und sind. Es ist wie ein zartes aber starkes Netzwerk, welches in der Schöpfung wirkt – eben diese Zusammengehörigkeit in Harmonie, die im Zusammenspiel die Disharmonien auflöst. Jene für uns so traurigen Verkettungen, die wir als „negativ“ erkennen, als Zerstörungen, Störungen, eben als Krankheiten, die sowohl uns Menschen, aber auch die Tier- und Pflanzenwelt, die gesamte Natur, die Schöpfung, alles Geschehen betrifft.